

Sperrfrist: Redebeginn
Es gilt das gesprochene Wort!

**Rede des
Thüringer Ministers für
Bau, Landesentwicklung und Medien**

Gerold Wucherpfennig

**4. Mitteldeutscher Architektentag
5. September 2008, 10.40 Uhr
*Audimax der Bauhaus-Universität Weimar***

Meine Herren Präsidenten
Herr Rektor,
Herr Minister Tiefensee,
werte Landtagsabgeordnete,
liebe Architekten und Ingenieure,
meine Damen, meine Herren,

Kulturlandschaften sowie deren Wandel sind das **Thema** Ihrer heutigen
Tagung.

Die Kulturlandschaft Thüringen ist dabei **mein** Thema.

Seien Sie zunächst aber einmal herzlich begrüßt hier in Weimar,
inmitten der **Thüringer Kulturlandschaft**.

Die **Klassikerstadt an der Ilm** ist zweifellos ein herausragender
kultureller Glanzpunkt in dieser Landschaft.

Ich glaube deshalb, dass es eine gute Wahl war, den **4. Mitteldeutschen
Architektentag** hier in Weimar zu veranstalten.

Doch nun zu meinem eigentlichen **Thema**.

„Kulturlandschaft Thüringen – Die Kultur des Bauens: gestern, heute, morgen“.

Ein **weites Feld**, nicht nur räumlich, sondern auch angesichts der **zeitlichen Dimension**.

Immerhin: Thüringen ist schnell und exakt zu bestimmen.

Es handelt sich klar um den Freistaat Thüringen in seinen heutigen politischen Grenzen.

Und wenn spätestens 2012 all unsere geplanten **Autobahnprojekte** fertiggestellt sein werden, wird man in Thüringen schnell rein und auch schnell wieder raus sein.

Die Frage nach der Definition von **„Kulturlandschaft“** ist da schon wesentlich schwieriger zu beantworten.

Zunächst erst einmal: es geht um die zwei Wortbestandteile **„Kultur“**, also alles das, was menschengemacht ist, und **„Landschaft“** ein **Begriff** aus der **Geographie**, der einen bestimmten Teil der Erdoberfläche nach seinen äußeren Erscheinungsbild beschreibt und der abhängig ist von den natürlichen Geofaktoren und den anthropogenen Einflüssen oder Nutzungen.

Beide **Wortbestandteile** stehen in historisch gewachsener **Wechselwirkung** zueinander und in dieser Wechselbeziehung prägen beide zusammen unser heutiges Lebensumfeld.

Kulturlandschaft – so könnte man formulieren – ist **Ergebnis des menschlichen Umgangs** mit der Natur über Jahrhunderte und gleichzeitig **Bühne** des heutigen menschlichen Handelns.

Dabei gilt „**Kulturlandschaft**“ grundsätzlich als positiv besetzter Begriff. Vielleicht vor allem auch deshalb, weil der **Begriff** untrennbar verbunden ist mit der **Identifikation der Menschen mit ihrer Umwelt**, sowohl der natürlichen als auch der gebauten oder in sonstiger Weise durch den Menschen gestalteten Umwelt.

Auch

- die **Lebenskultur**,
- die spezifische **Lebensweise**,
- die regionalen **Sitten und Gebräuche** sowie die **Ideen- und Gedankenwelt** einer Region gehören dazu.

Deshalb leitet der Begriff **Kulturlandschaft** dazu hin, eine Region ganzheitlich als **komplexes Ensemble** zu begreifen, zu dem **Städte und Dörfer** gehören, aber auch **Berge und Täler, Wälder und Äcker, Flüsse und Verkehrswege** und natürlich die **Tradition und Lebensart** der Menschen.

Kulturlandschaft ist also einerseits wertvolles **Erbe** der Vergangenheit, zugleich aber auch **Lebens- und Gestaltungsraum** der Gegenwart und perspektivischer Handlungsrahmen für die Zukunft.

Dieses **Spannungsfeld** zwischen Pflege von Ererbtem, heutigen Lebensanforderungen und Verantwortung gegenüber nachfolgenden Generationen prägt in allen Bereichen die Auseinandersetzung mit dem Thema „**Kulturlandschaft**“.

Hieraus ergibt sich aber auch die gesellschaftliche und politische **Verantwortung** für den Umgang mit der Kulturlandschaft.

Als Architekten, Regional-, Stadt- oder Landschaftsplaner haben Sie sicher eine herausgehobene, weitreichende und zukunftsrelevante

Verantwortung und deshalb begrüße ich es sehr, dass Sie sich bei Ihrem **Architektentag** damit auseinandersetzen.

Meine Damen, meine Herren,

Thüringen ist **historisch geprägt** wie jede **Kulturlandschaft**, wurde aber seit dem **30-jährigen Krieg** glücklicherweise von größeren flächenhaften **Kriegszerstörungen** (Nordhausen einmal ausgenommen) weitestgehend verschont, so dass der Freistaat heute in einer einzigartigen Fülle und Dichte **historische Bausubstanz** besitzt.

Und die vielen kleinststaatlichen Residenzen Thüringens im 17., 18. und 19. Jh. lösten ein reges repräsentativ ausgerichtetes **Baugeschehen** in nahezu allen Regionen des Freistaats aus.

Darum gehört Thüringen heute mit seinen inzwischen rund **60.000 Bau- und Kunstdenkmälern** sowie zahlreichen historischen erhaltenen **Stadtkernen** zu einer der vielfältigsten **Denkmallandschaften** in Deutschland.

In kaum einer anderen Region der Bundesrepublik wird der Status „**Kulturland**“ deshalb so selbstverständlich beansprucht wie in Thüringen.

Und auch die Landesentwicklung und der Städtebau meines Hauses ist diesem Erbe verpflichtet.

Deshalb ist eine unserer **Maximen**:

Einen flächenhaften **Abriss historischer Bausubstanz** wird es in Thüringen nicht geben – zumindest nicht mit finanzieller Unterstützung des Landes.

Und für leerstehende **historische Gebäudebestände**, wie in zahlreichen Gründerzeitvierteln, – und nicht nur in denen – versuchen wir mit unseren **Förderprogrammen** in Zusammenarbeit mit den **Eigentümern**, aktiv **Bausubstanz und Quartiere** für potenzielle **Nutzer** attraktiv zu gestalten.

Deshalb haben wir auch neben den sechs **Bund-Länder-Städtebauprogrammen** vier spezielle **Landesprogramme**¹ für den Städtebau aufgelegt, die genau auf diese **historisch bedingten Verhältnisse** zugeschnitten sind.

Und diesbezüglich agieren wir im bundesweiten Vergleich vorbildlich.

Und darauf bin ich stolz.

Wir setzen damit unser **städtebauliches Erbe**, unser **Kulturgut**, ja unsere **Tradition** in die Zukunft fort.

Dabei sind wir selbstverständlich auch auf die **Mithilfe** der Architektinnen und Architekten angewiesen.

¹ **Strukturwirksame städtebauliche Maßnahmen** (für Bereiche mit Strukturproblemen, z.B. Förderung von städtebaulichen Leitprojekten in den Innenstädten) – **Städtebauliche Sanierungsmaßnahmen** (für kleinere Gemeinden vor allem im ländlichen Raum) – **Wohnumfeldverbesserung in Wohngebieten** (Ergänzung Stadtumbau Ost: Rückbaumaßnahmen Neubaugebiete und städtebauliche Sanierungsmaßnahmen, berücksichtigt auch kleinere Wohngebiete in Block- und Plattenbauweise des ländlichen Raums, die nicht mit Bundesmitteln gefördert werden können.) – **Städtebauliche Planungsleistungen** (Ergänzung Stadtumbau Ost: Förderung zur Erstellung von Stadtentwicklungskonzepten insbesondere für kleinere zentrale Orte im ländlichen Raum).

Sie sind wichtige **Partner**, wenn es darum geht, das wertvolle **Erbe der Vergangenheit** in den modernen **Lebens- und Gestaltungsraum der Gegenwart** zu integrieren und dabei gleichzeitig zukünftige Entwicklungen und Nutzungen im Auge zu behalten.

Hier ist Ihre **Sensibilität für Gewachsenes** und Ihre **berufliche Kreativität** gefragt.

Gerade bei **Anpassung** oder **Umbau** historischer Substanz sind diese Fähigkeiten gefragt und in Thüringen in der Regel auch gängige Praxis.

Meine Damen, meine Herren

Geschichte und Tradition eines Landes prägen auch die **Baukultur**.

Und diese **Baukultur** ist integraler Bestandteil der jeweiligen **Kulturlandschaft**.

Und das gilt natürlich auch für **Neubauten**, die neben Sanierung und Restaurierung zum **Portfolio** der Architekten gehören.

Identitätsstiftende **Elemente** der Region, die Verwendung heimischer **Materialien**, sollten auch bei **Neubauten** zur Anwendung kommen.

Und ich denke, in Thüringen gibt es für diesen Ansatz auch beeindruckende Beispiele.

Und weil wir das für ganz wichtig halten, sieht die **Landesregierung** in der **Förderung von Baukultur** ein wichtiges Ziel und fördert sie deshalb auch schon seit langem.

Mit dem Thüringer Staatspreis **für Architektur und Städtebau** zeichnet das Land bereits seit 1996 kontinuierlich alle zwei Jahre vorbildliche Bauten aus.

So werden wir in Zusammenarbeit mit der **Architektenkammer** Thüringen auch mit dem diesjährigen Staatspreis wieder herausragende Leistungen auf dem Gebiet von Architektur und Städtebau prämiieren.

Meine Damen, meine Herren,
es ist deutlich geworden;: **Architektur, Stadt- und Landschaftsplanung** prägen maßgeblich die **Kulturlandschaft** eines Landes.

Als **Fachplaner** haben Sie seit der Wende mit ihren hervorragenden Leistungen für eine **Renaissance** der Kulturlandschaft Thüringen gesorgt. Man denke etwa an die **Sanierung der Altstädte** von **Erfurt** und **Weimar**, an die **Landesgartenschauen** in **Pößneck** und in **Nordhausen**, an das neue Stadtquartier Brühl mit der Neuen Oper in Erfurt, an das Neue Bauen am Horn in Weimar, an die Rekultivierung der Bergbaufolgelandschaft Gera-Ronneburg und vieles, vieles mehr.

Dafür meine **Anerkennung!**

Sie können wirklich stolz auf Ihre **Leistungen** sein.

Wohin aber führt uns der weitere Weg?

Denn stetiger **Wandel** ist ein **Wesenszug** von **Kulturlandschaften**.

Es gibt keinen **Stillstand**.

Bedingt

- durch Fortschritte in der **Agrartechnik**,
- durch die Entwicklung von **Gewerbe**, **Industrie** und **Verkehr**,
- durch das Auf und Ab der **Bevölkerungszahlen** als Folge von Kriegen, Seuchen und Klimawandel

unterliegen Kulturlandschaften seit Jahrtausenden einer **ständigen Veränderung**.

Nicht diese Veränderung an sich ist ein Problem, sondern ihre **rasante Beschleunigung** seit Mitte des 20. Jahrhunderts.

Sie geht zum Teil einher mit **Verlust an historischen Strukturen**.

Die traditionellen Aufgaben des Städtebaus, der Landesentwicklung und der Raumordnung wie „**Schützen**“, „**Bewahren**“ und „**nachhaltig Entwickeln**“ wurden dadurch in Frage gestellt.

Hinzu kommen die **demographischen Veränderungen**, die einher gehen mit einem wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandel, der weltweit ein bisher nie gekanntes **Tempo** angenommen hat.

Und wir müssen uns angesichts dieser Veränderungen und ihrer Folgen fragen, welche **Werte** wir **in** unserer **Kulturlandschaft** weiterhin brauchen, welche wir wollen und **wie** wir diese erhalten und fortentwickeln können.

Erforderlich ist eine Debatte, die über die engeren Fachkreise hinausreicht. Erforderlich sind daraus resultierend aber auch **frühzeitige**

Maßnahmen und **langfristig** ausgerichtete flexible **Konzeptionen** und **Planungen**.

Die zentrale planerische Frage ist und bleibt dabei, ob die (uns bekannten) historischen Kulturlandschaften als Leitbild für zukünftige Kulturlandschaften dienen können und **wie viele** und **welche Teile von ihr** durch Kulturlandschaftspflege an die kommenden Generationen weitergegeben werden sollen.

Das ist die **Schlüsselfrage**, die von der jeweiligen Gesellschaft politisch beantwortet werden muss.

Dies erfordert zum Schutz von Kulturlandschaften eine zielgerichtete **Zusammenarbeit** vieler Disziplinen.

Auch Sie sind hier gefragt!

Meine Damen und Herren,
durch **Suburbanisierung** kam es zur **Zersiedlung** stadtnaher Landschaften und zum Zusammenwachsen von Städten zu weitverzweigten Konglomeraten.

Das Verhältnis zur **Natur** hat sich in historisch kurzer Zeit verändert, da sich in der heutigen Landschaft Technik und Natur tief und feingliedrig durchdringen.

Es entstand und entsteht eine „**zersiedelte Landschaft**“, die nicht mehr nur von den **altbekannten Landmarken** wie Kirchtürmen und Bergkuppen geprägt wird, sondern auch von **neuen** wie Windrädern, Funktürmen und Autobahnbrücken.

Die Pflege und Offenhaltung der **Kulturlandschaft** wird noch weitgehend von der **Landwirtschaft** übernommen und ist eine willkommene neue zusätzliche **Perspektive** für das bäuerliche Wirtschaften.

Durch den **Strukturwandel** werden immer weniger landwirtschaftliche Flächen genutzt.

Bisher extensiv bewirtschaftete ökologisch oft hochwertige **Wiesen und Weiden** gehen in natürliche Sukzession über oder werden aufgeforstet. Der **Reiz** der historisch gewachsenen Kulturlandschaft mit ihrem **Wechsel** von **Wald** und **offener Flur** droht verloren zu gehen.

Gleichzeitig wird die **Erholungsfunktion** der Landschaft und damit deren **Attraktivität** für den Fremdenverkehr beeinträchtigt.

Von dieser Entwicklung sind insbesondere Regionen mit geringem landwirtschaftlichem Ertragspotential und einem hohen Anteil an Steillagen betroffen.

Gerade dort ist derzeit eine starke Zunahme von „**Energie**“-**Flächen** zu verzeichnen wie

- **Windparks**,
- groß angelegte **Solaranlagen** oder
- große Felder zum Anbau **nachwachsender Rohstoffe**.

Sie sind zugleich Folge der eingeleiteten unausweichlichen **Energiewende** als Reaktion auf den weltweiten **Klimawandel**.

Der Klimawandel kann nach Einschätzung führender Wirtschafts- und Klimaexperten eine **Renaissance** der Land- und Forstwirtschaft zur Folge haben.

Denn die **Land- und Forstwirtschaft** ist der einzige Wirtschaftsbereich, der durch seine Produktion einen aktiven **Beitrag zum Klimaschutz** leisten kann, da Kohlendioxid (CO₂) von den Pflanzen gebunden wird.

Meine Damen, meine Herren,
im Hinblick auf die **Erhaltung unserer Kulturlandschaft** werden wir beim Einsatz neuer Technologien zur Minimierung klimatischer Folgen das **Nachhaltigkeitspostulat** noch stärker in den **Vordergrund** rücken müssen.

Solardächer und Windräder sind aber auch ein Eingriff in die Kulturlandschaft, **Kernenergie** hat ungelöste **Abfallprobleme**, neue **Informationstechnologien** können **Zugangsbarrieren** erhöhen.

Wir müssen hierfür noch den **Rahmen** abstecken und die richtigen **Anreize** setzen, dann allerdings so weit wie möglich **marktwirtschaftliche Mechanismen** nutzen.

Meine Damen, meine Herren,
die **Gestaltung** der Kulturlandschaft ist eine gegenwärtige
Herausforderung.

Sie kann dabei als **Katalysator** für die

- natürlichen,
- wirtschaftlichen,
- kulturellen und
- sozialen Entwicklungen einer Region fungieren.

Wir erproben **das** derzeit
am Modell **Bad Langensalza** und Umgebung.

Im nächsten Jahr findet dort die Ausstellung des Landes „**Natur im Städtebau**“ statt.

Das **Ziel** dabei ist es, die gesamte Kulturlandschaft und als Teil davon die **Siedlungsentwicklung** als Planungseinheit zu betrachten.

Denn Städtebau und ländliche Entwicklung ist als **Einheit** und nicht als Gegensatz zu betrachten.

Meine Damen und Herren,

Das Thema „**Kulturlandschaft**“ geht uns alle an und die **Diskussion um Kulturlandschaft** ist noch lange nicht zu Ende.

Sie beginnt vielmehr gerade als **anspruchsvoller Diskurs**.

Und das ist gut so.

Deshalb lassen Sie mich **zusammenfassen**:

1. Die **Vergangenheit** schenkt uns die **Erfahrung**.
2. Die **Gegenwart** verpflichtet zur **Tat**.
3. Die **Zukunft** erfordert die **Planung**.

In diesem Sinne wünsche ich der heutigen Veranstaltung

- viele **Anregungen**,
- gute Ideen sowie
- patente Lösungen zur Bewältigung künftiger Aufgaben zum **Erhalt** und zur **Weiterentwicklung** unserer vielgestaltigen **Thüringer Kulturlandschaft**.

Vielen Dank.